

JUGEND UND FAMILIE

Jahresbericht 2023

graz.at/allesfamilie





© Stadt Graz/Fischer

Kurt Hohensinner
Stadtrat für Jugend
und Familie

VORWORT

Viele Innovationen, Projekte und Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien in Graz basieren auf den Ideen von engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Amt für Jugend und Familie.

Als Stadt wollen wir sicherstellen, dass Kinder und Jugendliche sich bestmöglich entfalten können, sich ausprobieren und Erfahrungen sammeln können. Dazu wollen wir bestehende Rahmenbedingungen weiter ausbauen und gleichzeitig neue Angebote schaffen. Zum Beispiel die dreizehn Jugendzentren, die auch samstags geöffnet haben.

Graz braucht aber mehr. Wir brauchen mehr Räume und Möglichkeiten des Dialogs für unsere Familien, Kinder und Jugendlichen. Daher freue ich mich besonders, dass wir noch in der ersten Jahreshälfte 2024 den Spatenstich für das neue Jugendzentrum EggenLend vornehmen konnten. Ein weiterer Höhepunkt sind definitiv unsere laufenden Angebote der „Kinder- und Jugendstadt“. Ein Sommerkino, Schwimmkurse, eine Pump Track Challenge oder ein Youth Clubbing, um nur einige Angebote zu nennen, bereichern das Leben vieler Kinder und Jugendlicher in Graz.

All das ist aber nur möglich, wenn man engagierte und innovative Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Sie sind es, die durch ihre tagtägliche Arbeit unser gesellschaftliches Zusammenleben in Graz ermöglichen und fördern.

Für diesen Einsatz möchte ich mich recht herzlich bedanken!

© 20: Sofia Huber, Kristina Lagger/6: Jasmin Pebal, Kristina Lagger/5: Sofia Huber – HTBLVA Ortweinschule



20 GEMEINSAM

Nina Jessenko und Gernot Tockner begleiten junge Flüchtlinge durch ihren Alltag in Graz.



6 WILLKOMMEN

Elisabeth Hakim und Julia Kubizek sind erste Ansprechpartnerinnen für Fragen aller Art.

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Stadt Graz
Amt für Jugend und Familie

Redaktion:
Vasiliki Argyropoulos
FH JOANNEUM:
Larissa Buchriegler, Nino Hartweg,
Leah Hatzl, Mara Jaušovec,
Tabea Jonke, Wolfgang Kühnelt,
Lena Matuschik, Nina Rauch,
Johannes Scheucher, Constanze
Steinböck, Leonie Strametz,
Clara Wehinger

Fotografie:
falls nicht anders gekennzeichnet:
Sofia Huber, Kristina Lagger,
Lilith Ondas, Jasmin Pebal,
Freya Uhrner – Schülerinnen der
HTBLVA Ortweinschule

Grafik und Design:
achtzigzehn –
Konzept & Gestaltung GmbH



5 IMMER BEREIT

Christian Marczik und Team unterstützen Familien in schwierigen Situationen.

© 14: Jasmin Pebal, Freya Uhrner/11: Sofia Huber, Jasmin Pebal – HTBLVA Ortweinschule



14 KLEIDERBÖRSE

Sandra Pichler und Claudia Malesardi betreuen mit viel Herz das wichtige Hilfsangebot für Familien.



11 MIT VIELEN SINNEN

Katarina Pekić, Xenia Werba und Helge Raaz fördern die Wahrnehmung bei Kindern.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im Jänner erheben wir im Amt die „trockenen“ Zahlen für unseren Tätigkeitsbericht zum jeweils vergangenen Jahr: Wie viele Familien wurden betreut? Wie viele Adoptionen gab es? Wie viele Gefährdungsmeldungen? Wie viele Kinder kamen zu unseren Spielstraßen? Wie viele Begutachtungen erstellten unsere Amtspsychologinnen? Wie viele Kinder wurden in den Elternberatungen untersucht? Und so weiter. Wieder einmal stellten wir fest: „So viele Angebote und Leistungen – erbracht von einer überschaubaren Zahl von Mitarbeiter:innen.“ Wer aber sind die Menschen, die hinter diesen Zahlen stehen? Wie arbeiten sie? Was brauchen sie, um gute Arbeit zu leisten?

Im vorliegenden Jahresbericht finden Sie Porträts von Menschen, die tagtäglich für Grazer Kinder, Jugendliche und Familien arbeiten: Kolleg:innen in der Sozialarbeit, in der Verwaltung, im Kindesunterhalt, im Familien.Kompetenz.Zentrum., in themenspezifischen Projekten, in der Jugendarbeit und in vielen anderen Fachbereichen; Mitarbeiter:innen aus unserem Amt und unserer Partnerorganisationen.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht
im Namen des Redaktionsteams

Vasiliki Argyropoulos
Information | Kommunikation



MEHR IM WEB

Exklusive
Geschichten auf
[graz.at/
jugend_familie](https://www.graz.at/jugend_familie)

UND AM COVER?

Kathrin Tschurtschenthaler und Moritz Stossier leisten Existenzsicherung für Kinder.



© Stadt Graz/Foto Fischer

Ingrid Krammer
Abteilungsleiterin

VORWORT

Die Idee, die Mitarbeiter:innen an ihrem Arbeitsplatz zu besuchen, zu fotografieren und zu befragen, trägt den Jahresbericht 2023. Wir haben in den vergangenen Jahren immer wieder illustriert, was wir machen. Diesmal wollen wir zeigen, wer es macht. Wir sind ein Team von rund 200 Menschen, die wichtige Arbeit für das Zusammenleben in unserer Stadt leisten. Jede Kollegin, jeder Kollege ist für mich daher mehr als eine Arbeitskraft. Wir sind individuelle Persönlichkeiten und auch diese wollen wir in diesem Bericht zeigen. Wir brauchen einander, wir stärken einander. Manchmal ärgern wir uns vielleicht auch übereinander. Aber letztlich arbeiten und feiern wir gemeinsam. Fragt man unser Team, was an der Arbeit besonders positiv ist, dann wird die gegenseitige Unterstützung, das Miteinander als Erstes genannt.

Mir ist es wichtig, dass wir uns auch außerhalb der Kernteams regelmäßig treffen. Der Neujahrsempfang, das stets von Mitarbeiter:innen organisierte Fest, Kennenlertage in der Zentrale und den großen Außenstellen sowie die Sozialraumdialoge sind Formate, die wir auch dann pflegen, wenn es mehr als genug zu tun gibt. Und wir sind offen für die Zusammenarbeit mit anderen. In diesem Bericht finden Sie zwei Kooperationen mit jungen Menschen. Die Fotos stammen von Schülerinnen der HTBLVA Ortweinschule. Die Texte wurden von Studierenden der FH JOANNEUM, Studiengang Journalismus und Public Relations, verfasst. Ihnen und all unseren Mitarbeiter:innen möchte ich herzlich danken!



Corinna Berger, Martin Pichler und Sandra Fuchs (v. l.) begleiten Pflegekinder und deren Familien.

TEAMWORK MAKES THE DREAM WORK

Immer wieder kommt es vor, dass Kinder nicht bei ihren leiblichen Familien aufwachsen können. In solchen Situationen hilft der Pflegekinderdienst, ein neues Zuhause für diese Kinder zu finden. Die Sozialarbeiter:innen Corinna Berger, Sandra Fuchs und Martin Pichler setzen sich täglich mit dieser Situation und den Betroffenen auseinander.

Ein großer Garten und ein Haus, in dem eine familiäre Atmosphäre herrscht, bilden den Arbeitsplatz für das 26-köpfige Team des Grazer Pflegekinderdienstes. Nicht nur das Arbeitsumfeld, sondern auch die Tatsache, dass im Pflegekinderdienst neben den Mitarbeiter:innen der Stadt Graz auch die privaten Einrichtungen „Jugend am Werk“ und „affido“ in enger Zusammenarbeit mitwirken, ist in dieser Form einzigartig.

Einblick in die Arbeit

Zur täglichen Arbeit von Corinna Berger, Sandra Fuchs und Martin Pichler zählen Tätigkeiten wie Hausbesuche bei Pflegefamilien, die regelmäßige Überprüfung des Pflegeplatzes sowie

Fallbesprechungen und Eignungsfeststellungen zukünftiger Pflegefamilien. Um diese Aufgaben effektiv erfüllen zu können, sind für Berger, Fuchs und Pichler ein gutes Arbeitsklima und ausreichend Raum und Ruhe für Gespräche unerlässlich. Für Corinna Berger ist es essenziell, „situationselastisch“ zu sein und Martin Pichler betont die Wichtigkeit des aufmerksamen Zuhörens. Die Fähigkeit zum schnellen Handeln und die nötige Gelassenheit in schwierigen Situationen sind zwei Herausforderungen des Berufsalltags.

Der Weg ist das Ziel

An Erfolgserlebnisse aus der Arbeitslaufbahn erinnern sich die drei gerne. Am schönsten ist es für Pichler, wenn

er Menschen trifft, die er früher betreut hat und die sich jetzt noch gerne an ihn zurückerinnern. Corinna Berger freut sich über die Gespräche mit den Kindern und Pflegepersonen und was daraus resultiert. Sandra Fuchs erinnert sich gerne an die positiven Entwicklungen der Kinder, die sie begleiten durfte.

Für die Zukunft wünschen sich die beiden Frauen, dass sie Kinder weiterhin bestmöglich unterstützen können. Martin Pichler, der kurz vor der Pension steht, wünscht sich, dass er in seinem letzten Arbeitsjahr noch viel einbringen kann und dass seine Kolleginnen weiterhin mit viel Energie bei der Sache sind: „Weil sie einfach irrsinnig gut sind, irrsinnig viel wissen und noch ganz viel vor sich haben.“

IN DER RUHE LIEGT SEINE KRAFT

Christian Marczik ist seit fast vier Jahren ein wesentlicher Teil des Bereitschaftsdienstes im Amt für Jugend und Familie in Graz. Durch seine langjährige Erfahrung als Sozialarbeiter und seine ruhige und besonnene Art konnte er schon vielen Familien in schwierigen Situationen beistehen.

Alltag der Arbeit

Faszinierend für den Sozialarbeiter ist der stets wechselnde, von Herausforderungen geprägte Berufsalltag. Sein Aufgabenbereich im Bereitschaftsdienst erstreckt sich von Beratungsgesprächen über das Aufnehmen von Gefährdungsmeldungen bis hin zu Interventionen in

akuten Krisensituationen innerhalb von Familien. Um genau diese Erreichbarkeit und Mobilität rund um die Uhr und das ganze Jahr über zu gewährleisten, ist ein Dienstauto sowie ein Handy unverzichtbar. Mindestens genauso wichtig ist für Marczik die Zusammenarbeit in einem eingespielten Team.

Bouldern und Beats

Nach rund 15 Jahren als Sozialarbeiter fällt es Marczik nicht mehr schwer, einen guten Ausgleich zwischen Freizeit und Arbeit zu finden.

Mithilfe von Sport, insbesondere Bouldern im BLOC house, aber auch Musik findet Marczik Entspannung im Alltag. „Daheim bin ich da, wo die lauten Gitarren sind“, erzählt der Familienvater mit großer Begeisterung.

Rolle des Ruhepols

Seine Vorliebe für laute Gitarrenklänge überrascht, da er unter seinen Arbeitskolleg:innen besonders für seine ruhige und gelassene Art wertgeschätzt wird.

Als „Ruhepol“ des Teams ist es für Marczik nicht schwer, bei neuen, unerwarteten Herausforderungen einen kühlen Kopf zu bewahren. „Ich kann mich ganz gut auf immer neue Situationen einstellen, was mir auch lieber ist als starre Abläufe“, erzählt Marczik.

Seine Neugierde auf Menschen in verschiedensten Situationen sowie die Fähigkeit zur Teamarbeit prägen seine Arbeitsweise.

Christian Marczik arbeitet mit Familien in schwierigen Situationen.



ZWISCHEN HILFE UND HERAUS- FORDERUNG

Gleich nach dem Betreten der Kaiserfeldgasse 25, des Sitzes des Amtes für Jugend und Familie der Stadt Graz, findet man auf der rechten Seite den Empfang. Hier ist der Arbeitsplatz von Julia Kubizek und Elisabeth Hakim, die zusammen mit ihren Kolleg:innen die erste Anlaufstelle für Fragen jeglicher Art sind.

Elisabeth Hakim und Julia Kubizek (r.) sind erste Ansprechpartnerinnen im Amt.



Wir, die Kanzlei, sind das Herz des Hauses“, sagt Elisabeth Hakim bestimmt. Sie ist ebenso wie ihre Kollegin stets über alle aktuellen Entwicklungen im Jugendamt informiert. Ob für Externe, Kolleg:innen oder betroffene Parteien, beide stehen als erste Ansprechpartnerinnen zur Verfügung. „In der Kanzlei erlebt man wirklich alles“, betonen Julia Kubizek und Elisabeth Hakim unisono. Von Menschen, die glücklich und erleichtert sind, weil sie Hilfe bekommen haben, bis hin zu aufgebrachten oder gar verzweifelten Menschen, die sich ungerecht behandelt fühlen.

Arbeit und Privatleben in Balance

Daher ist es für Julia Kubizek und Elisabeth Hakim wichtig, die Emo-

tionen und das Erlebte von der Arbeit nicht mit nach Hause zu nehmen. „Was auf der Arbeit passiert, bleibt hier.“ Zu Beginn war das schwieriger, aber inzwischen ist es beiden gelungen, für einen ausgeglichenen Alltag zu sorgen. Auch wenn nicht viel Freizeit bleibt, betätigt sich Julia Kubizek gerne sportlich – ein Selbstverteidigungskurs steht bei ihr derzeit auf dem Programm – und trifft sich mit Freundinnen. Für Elisabeth Hakim ist die Zeit mit ihrer Familie und ihrem Freundeskreis besonders wichtig. Die Arbeit, den Haushalt und ihre zwei Kinder unter einen Hut zu bringen, kann herausfordernd sein, aber: „Ich komme zurecht“, sagt sie. Wenn abends Zeit bleibt, können sich Julia Kubizek und Elisabeth Hakim für Krimis oder Comedy-Serien begeistern.

Der Schlüssel zur erfolgreichen Arbeit

Das Wichtigste bei ihrer Arbeit ist Offenheit, sagt Julia Kubizek. Auf jede und jeden zuzugehen und ein offenes Ohr für alle Anliegen zu haben. Auch Geduld und Freundlichkeit spielen eine sehr große Rolle. Mit Geduld zu erklären und zu versuchen, allen weiterzuhelfen, auch wenn die Person beim Amt für Jugend und Familie vielleicht gar nicht am richtigen Ort ist. Da ihr Team aus fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besteht, sind auch Kollegialität und Teamfähigkeit für Elisabeth Hakim und Julia Kubizek ein Muss. Die beiden sind sehr zufrieden mit ihrer Arbeit. Besonders gefällt ihnen, dass der Job wertvoll und sinnvoll ist: „Man weiß, dass man einem Kind, einer Familie hilft.“

ZWEI PÄDAGOGINNEN – EINE BERATUNGSSTELLE

Etwa vor einem halben Jahr machten Agnes Wasmayer und Anica Mang die Einzel-, Paar- und Familienberatung im Familien.Kompetenz.Zentrum. des Amtes für Jugend und Familie zu ihrer Herzensangelegenheit. Die beiden verbindet das gemeinsame Ziel, Familien im Umgang mit Herausforderungen zur Seite zu stehen.

Ein Kühlschrank trägt man ja auch nicht alleine die Treppe hoch. Und manchmal wirft einem das Leben Kühlschränke vor

die Tür. Dann ist es eine gute Idee, sich jemanden dazuzuholen, der mitanpackt“, spricht Anica Mang ermutigend über das noch immer bestehende Stigma von Beratung. Wenn es passt, lockern sich die beiden Beraterinnen Agnes Wasmayer und Anica Mang gerne den Berufsalltag mit ein wenig Humor auf. Die heiklen Themen, die sie mit Familien besprechen, gehen sie wertfrei und verantwortungsbewusst an. Das „Bitte nicht stören“-Schild symbolisiert die Vertraulichkeit und die Verschwiegenheit, die im Beratungsraum stets zu finden sind.

Hilfe holen zeigt Stärke

Beide Beraterinnen haben das Pädagogik-Studium abgeschlossen. Zusätz-

lich ist Anica Mang ausgebildete systemische Familienberaterin, Agnes Wasmayer absolvierte die Ausbildung zur Psychotherapeutin. Besonders schön ist es für die beiden zu erleben, dass sich Menschen in belastenden Situationen die Unterstützung holen, die sie benötigen, und aufgeschlossen in den Beratungsprozess starten. Sie werden mit Offenheit und Wertschätzung dort abgeholt, wo sie stehen – immer mit dem Ziel, neue Perspektiven zu entwickeln und Veränderungen umzusetzen. Themen und Tempo dieses Prozesses bestimmen die Familien selbst. Nur so kann Erleichterung und Veränderung im Lebensalltag erreicht werden. Jemandem, der keinen Einblick in ihre Arbeit hat, sollte laut Agnes Wasmayer klar sein: „Hilfe holen ist keine Schwäche, denn es ist okay, mal nicht zurechtzukommen.“

Stichwort „Psychohygiene“

Persönliche Themen der beiden Beraterinnen haben in den Beratungsgesprächen selbst keinen Platz. Um die volle Präsenz für das Gegenüber zu gewährleisten, ist das Kennen der eigenen Grenzen essenziell. Agnes Wasmayer ist es wichtig, für genügend Distanz zwischen Arbeit und Privatleben zu sorgen. Diese entsteht, indem sie sich eine kleine Pause oder eine gemeinsame Auszeit mit ihren Kindern nimmt. Anica Mang kann vor allem beim Kraftsport, Backen oder Musizieren gut durchatmen. Ihre Hobbys beschreibt sie, wie ihren Berufsalltag, als abwechslungsreich. Die Beratung von Familien liegt Agnes Wasmayer und Anica Mang also aus vielen Gründen am Herzen. „Humor, Klarheit und Bodenständigkeit beschreibt uns eigentlich am besten“, erklären die beiden. Auch wenn sie sich nur mittwochs sehen, arbeiten sie eng zusammen.

Agnes Wasmayer und Anica Mang (r.) beraten Familien vertraulich und verantwortungsbewusst.



WHO IS WHO

ALLE BEREICHE – ALLE MITARBEITER:INNEN

Stand: 31. Dezember 2023



Amts- leitung

Angelika Roschitz
Barbara Autischer
Eva Kogler
Ingrid Krammer



Ärztlicher Dienst

Brigitte Bele-Plietker
Daniela Mathi
Edith Ornig
Elisabeth Haber
Elke Kastner
Eva Rapp
Eveline Engelmann
Ines Pamperl
Isabella Ring
Jördis Steinegger
Kerstin Wamser-Ferstl
Maria Held

Martin Diensthuber
Martina Frank
Michaela Göttfried
Mirjam Scheithauer
Müzeyyen Gallnbrunner
Petra Castellani
Ruth Miribung
Sabine Pamperl
Sarah Frankl
Tanja Suppan
Ulrike Fuchsbichler
Ursula Proske-Heger



Finanzen, Organisation

Andrea Bäck
Christina Zeiler
Claudia Hammer
Elisabeth Reißbüchel
Hannes Egger
Iris Weiss
Karin Ullmann
Kathrin Kump
Yvonne Punkenhofer



Informations- management, Kommunikation

Vasiliki Argyropoulos



Personal, Kanzlei

Annemarie Reinbacher
Elisabeth Hakim
Julia Kubizek
Lena Heinzl
Lena-Marie Ornig
Margit Dörflinger
Paul Schröttnner
Sarah Six
Thomas Brunner



Abteilung Recht

Ahmad Alshaarani
Ahmet Puntigam
Aleksandra Ljubez
Andrea Wolf
Astrid Miedl
Barbara Eder
Barbara Götz
Ella Kostic
Emina Vilić
Eva Mörth
Gabriele Tropper
Gerwin Bauer
Gudrun Kirchengast
Helga Kahr
Hildegard Hafner

Katharina Landgraf
Kathrin Tschurtschenthaler
Lisa Weswaldi
Lukas Reisner
Margot Bachlinger
Michaela Lauterbrunner
Moritz Stossier
Peter Jörg Baran
Sabine Neubauer
Sabine Seper
Sabine Zapfl-Ober
Sigrid Ortner
Silvia Kurej
Sonja Posch
Teresa Puchinger



Familien. Kompetenz. Zentrum.

Agnes Wasmayer
Anica Mang
Dominik Paleczek
Katja Hartl
Wolfgang Gruber



Kinder- und Jugendhilfe Graz

Nordwest

Barbara Haid
Barbara Sommerhofer
Claudia Malesardi
Cordula Peheim
Dagmar Melnizky
David Schwaiger
Eva Jantscher
Heike Jantschner
Isabelle Marliot
Johanna Zeiringer
Judith Schaupp
Katharina Klement
Katrín Wiener
Kim Stanley
Krisztina Rutkai
Marina Kohut
Marlies Grossberger
Paul Kinast
Sandra Pichler
Selina Edelbauer
Ursula Marek
Veronika Tschetsch

Südwest

Alois Krammer
Andrea Traußnig
Brigitte Rath
Carolina Gerzer
Christoph Galfusz
Daniela Pfandlbauer
Daniela Rainwald
Daniela Scrubei-Till
Elvira Zimmermann
Helmut Sixt
Justina Rynkeviciute
Kathrin Spielberger
Kerstin Kargl
Nina Jessenko
Petra Eberhart
Petra Schneider-Wonisch
Regina Woldeck
Romina Wabnik
Sabine Wallner
Sarah Schick
Verena Frühwirth



Pflege- kinder- dienst

Corinna Berger
Cornelia Kurz
Gerlinde Sternad
Karl Martin Pichler
Nilay Akcay

Patricia Brugger
Sabine Fassl
Sabine Hurdax
Sandra Fuchs
Silke Siller



Bereitschafts- dienst

Albert Tröbinger-Waidacher
Alina Trummer
Birgit Seidl
Christian Marczik
Helmut Sixt
Julia Schwarz
Stefanie Kerschbaum
Stephan Magerl
Ulrike Emmer



Kinder- und Jugendhilfe- planung

Anita Bolcevic
Gudrun Painsi

Nordost

Alexandra Schwarz
Christa Nairz
Claudia Basch
Erika Schober
Gerald Autischer
Gerald Friedrich
Iris Wernsperger
Kerstin Steinkellner
Larissa Schuhmeyer
Nora Sitzwohl
Peter Scheidl
Regina Wohlesser
Sabine Huter
Silvana Rabitsch
Silvia Potocnik-Neubauer

Südost

Anna Hartlieb
Christine Kainz
Daniela Veit
Eva Molnar
Eva Weiland
Eveline Wagner
Gabriela Rumpelsberger
Gregor Höller
Julia Pirker
Jutta Gollner
Katharina Prutsch
Marianna Lambrou
Marlies Walser
Sandra Jauschnik
Stefanie Pansi
Virag Pölöskei-Kalmar



Offene Kinder- und Jugendarbeit

Cornel Gmeiner
Eva Rossi
Inge Seiner-Glantschnig
Markus Schabler
Martina Fallenböck
Nadine Aichholzer
Oliver Jagersbacher
Philipp Muner



Jugend- zentrum YAP

Florian Hasiba
Lisa Krahn
Regine Gamauf
Rojsa Gürel



Frauen und Gleichstellung

Das Referat für Frauen & Gleichstellung ist organisatorisch, aber nicht fachlich dem Amt zugeordnet.

Angela Wilfling	Gabriele Mandl
Daniela Kerschbaumer	Gabriele-Yvonne Thaller
Doris Kirschner	Renate Moser

ENTWICKLUNG FÖRDERN: MARTE MEO IN AKTION

Gerald Pelger und Elke Matter sind zwei von vier Marte Meo Therapists im Pilotprojekt „Verantwortungsgemeinschaft für das Kind“ des Instituts für Familienförderung.

Gerald Pelger, mit seinem Hintergrund als Jugendstreetworker und Jugendsozialarbeiter, sieht im Projekt die Möglichkeit, alle, die mit dem Kind zu tun haben, einzubeziehen. Er schätzt allgemein die Vielfalt seiner Arbeit, die ihn jeden Tag vor neue Aufgaben stellt. Einen typischen Arbeitsalltag gibt es bei ihm nicht, denn „Der typische Arbeitsalltag bei uns ist untypisch“, meint er schmunzelnd. Er lebt sehr gesundheitsbewusst und verbringt seine freie Zeit gerne mit seinem Sohn in der Natur. Daneben sorgt er mit kreativen Holzarbeiten und Treffen mit Freunden für eine gute Work-Life-Balance.

Elke Matter, Mutter von vier erwachsenen Kindern, weiß aus ihrer langjährigen pädagogischen und psychotherapeutischen Arbeit, dass

jedes Kind das Bedürfnis hat, sich sozial zu entwickeln. Marte Meo enthält viele einfache Ansätze wie „das Informieren statt Korrigieren und das Benennen von Gefühlen“, um so die Interaktion zu fördern.

Die freie Zeiteinteilung sieht sie zugleich als Fluch und Segen, für Ausgleich sorgt sie mit ausgedehnten Radtouren rund um den Schöckl.

Ihr gemeinsamer Nenner

Für beide steht das Wohl der Kinder im Mittelpunkt. Sie schöpfen Freude aus den kleinen Erfolgen und schönen Momenten, ob im Team, in der eigenen Familie oder mit den

betreuten Kindern. Doch sie wissen auch um die Herausforderungen, die ihr Beruf mit sich bringt – sei es das Termine-Jonglieren oder der Umgang mit den teils herausfordernden Situationen.

Arbeit mit Zukunft

In ihrer Arbeit mit Marte Meo finden Elke und Gerald Erfüllung darin, Kinder auf ihrem Weg zu unterstützen und zu erleben, wie sie sich entwickeln und entfalten.

„Besonders schön ist es, wenn durch kleine Interventionen wieder Zuversicht und schöne Momente im ganzen System entstehen.“

Gerald Pelger und Elke Matter unterstützen Eltern bei der Interaktion mit ihren Kindern.



© Kristina Lager, Jasmin Pebal – HTBLVA Orwelschule

MARTE MEO

Marte Meo ist eine videobasierte Kommunikationsmethode, bei der es um eine Verbesserung der zwischenmenschlichen Interaktion und Kommunikation geht. Bezugspersonen erhalten in diesem Pilotprojekt konkrete Ideen anhand von Videofeedback, wie sie das Kind Schritt für Schritt in seiner sozial-emotionalen Entwicklung fördern können.



© Sofia Huber, Jasmin Pebal – HTBLVA Orwelschule

Katarina Pekić, Xenia Werba und Helge Raaz (v. l.) fördern die Stärken von Kindern.

SEMO: DIE WELT DER SINNE ERKUNDEN

Durch spezielle Wahrnehmungsübungen öffnet SEMO neue Horizonte für Kinder und ihre Bezugspersonen – ein Projekt des Instituts für Kind, Jugend und Familie in der Volksschule Schönau.

Für die Organisator:innen Xenia Werba, Helge Raaz und Katarina Pekić ist SEMO mehr als nur ein Projekt – es ist ihre Leidenschaft, die sie erfüllt, wenn sie die Fortschritte bei den Kindern und ihren Familien beobachten können. „Ziel von SEMO ist es, nicht nur Kinder, sondern auch deren Eltern zu unterstützen. Durch gemeinsame Aktivitäten sollen Eltern die Bedürfnisse ihrer Kinder besser verstehen, während die Kinder ihre Potenziale entdecken können“, sind sich die drei Organisator:innen einig.

Auf dem Weg zur Hilfe

Ursprünglich studierte sie Jus, dann entschied sich Xenia Werba aber für

Heil-, Sonder- und Sozialpädagogik, da sie schon immer mit Kindern arbeiten wollte. Ihr typischer Tag ist eine kunterbunte Mischung aus Zielerarbeitung mit den einzelnen Familien, Arbeit in Gruppenprojekten, Vernetzung mit Schulen und Kindergärten, Teambesprechungen, Interventionen und einigem mehr. Auch ausgebildet zur mobilen Frühförderin, findet sie Erfüllung darin, Eltern zu helfen, die „oft nur auf Defizite schauen“, und sie unterstützt sie dabei, die Stärken ihrer Kinder zu sehen.

Im Dienst der Kinder

Für Katarina Pekić war der Einstieg

in SEMO eher ein Zufall, aber auch ein Glücksfall. Jedes Kind, mit dem sie arbeitet, ist für sie einzigartig, die individuelle Betreuung des Kindes steht für sie im Vordergrund. Sie findet Freude an den Erfolgen – und wenn die Kinder sie anlächeln, treten die Herausforderungen ihres Jobs in den Hintergrund.

Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, so meint sie, damit würden sich berufstätige Eltern oftmals konfrontiert sehen.

Die Familie im Fokus

Helge Raaz, Mitarbeiter der flexiblen Hilfe im Sozialbereich, engagiert sich leidenschaftlich für die Arbeit mit Familien. Sein Fokus liegt auf der Interaktion zwischen Eltern und Kindern sowie auf deren individuellen Bedürfnissen.

Er betont die Bedeutung der Stärken der Kinder und bietet dahingehend gezielte Anleitung für Eltern, um diese zu fördern. Sein Ziel ist es, eine unterstützende Umgebung zu schaffen, in der Familien die Entwicklung ihrer Kinder aktiv begleiten können.

SEMO

Die SENsoMOTORische Wahrnehmungsgruppe für Kinder zwischen 3 und 8 Jahren bietet eine faszinierende Welt voller verborgener Potenziale zur Förderung fein- und grobmotorischer Fähigkeiten.

ZWISCHEN ZAHLEN, SEGELN UND MUSIK

Kaiserfeldgasse 25, 2. Stock. Im Büro befindet sich ein großer Schreibtisch, viele Pflanzen und es riecht angenehm nach Kaffee. Eine Pinnwand voller Fotos und Schildkrötenfiguren dekorieren den Raum.

Wir sitzen im Büro von Elisabeth Reißbüchel und plaudern, Christina Zeiler stößt auch dazu. Sie arbeitet, wie ihre Kollegin, im Fachbereich Finanzen und Organisation des Grazer Jugendamts.

Ein Netzwerkkabel und ein Computer

Wir starten das Gespräch mit der Frage, welcher Gegenstand besonders wichtig für die Arbeit der beiden sei. „Symbolisch wäre das für mich ein Netzwerkkabel, weil ich mit allen Abteilungen und Mitarbeitenden auf den unterschiedlichsten Ebenen vernetzt bin“, sagt Reißbüchel. Einerseits organisiert sie alles, was die Mitarbeiter:innen zum Arbeiten brauchen, andererseits ist sie für die Betreuung der Datenbank und des Verrechnungsprogramms für die Kinder- und Jugendhilfe zuständig.

„Bei mir ist entweder der Computer oder das SAP-System selbst sehr wichtig“, meint Zeiler. Sie kümmert sich um alles Finanzielle – also Ausstattung, Veranstaltungen, Förderungen usw. Ihre Hauptaufgaben sind das Bestellen und Abrechnen. Reißbüchel nennt ihre Kollegin an dieser Stelle liebevoll „unsere Verrechnungsdame“.

Was die beiden an ihrer Arbeit im Jugendamt am meisten schätzen? Zeiler: „Auch wenn es grundsätzlich die gleichen Sachen sind, die

ich zu tun habe, ist immer eine Abwechslung dabei.“ Lachend fügt sie hinzu, dass sie es auch ganz angenehm finde, jetzt keine Kund:innenkontakte mehr zu haben.

„Das ist bei mir genau das Gegenteil! Ich liebe die Arbeit mit vielen Leuten! Das kommt vielleicht auch von meinem Ursprungsberuf!“, meint Reißbüchel ebenfalls lachend. Sie ist bereits seit 25 Jahren im Amt und hat einige Zeit als Sozialpädagogin in den stadteigenen Wohngemeinschaften gearbeitet. Zeiler hingegen ist erst seit knapp einem Jahr im Amt tätig.

Segeln und Tanzen als Ausgleich

Zeiler verbringt gerne Zeit mit ihrem Hund Idefix oder auf einem Segelboot an der adriatischen Küste. Reißbüchel wiederum schwimmt zweimal bis dreimal

die Woche das Tanzbein oder unternimmt Motorradtouren mit ihrem Mann.

Christina Zeiler und Elisabeth Reißbüchel (r.) kümmern sich um Finanzen und Organisation.



© Freya Uthner – HTBLVA Ortweinschule



© Sofia Huber, Kristina Lagger – HTBLVA Ortweinschule

Kathrin Tschurtschenthaler und Moritz Stossier arbeiten im Team „Kindesunterhalt“.

FÜR DIE RECHTE DER KINDER

Seit 2022 sind Kathrin Tschurtschenthaler und Moritz Stossier, die beide zuvor bei der Corona-Task-Force arbeiteten, in der Abteilung „Recht“ des Amtes für Jugend und Familie ein Team. Die beiden sind durch ihre Arbeit als „Vertreter:in des Kindes“ in Unterhaltsangelegenheiten auch außerhalb des Amtsgebäudes viel unterwegs.

Fordernd. Abwechslungsreich. Erfüllend. Das ist der Job von Kathrin Tschurtschenthaler und Moritz Stossier. „Unser Arbeitsalltag hat nicht viel mit dem antiquierten Bild der Beamt:innen zu tun, das noch in den Köpfen der Leute herrscht“, so Kathrin Tschurtschenthaler, denn weder sie noch ihr Kollege sitzen nur vor dem Computer, dennoch ist dieser ihr wichtigstes Tool. „Da wir ja auf dem Weg zur modernsten Stadtverwaltung Europas sind, haben wir bereits viele der Akten digitalisiert“, sagt Moritz Stossier. Die beiden schaffen unter anderem Unterhaltstitel, stehen im regen Austausch mit ihren Arbeitskolleg:innen, um alles zu koordinieren, und nehmen Gerichtstermine wahr. Dabei

sind es besonders die Tagsatzungen, die den Alltag spannend machen. „Es ist eine Abwechslung zum Arbeitsalltag, da jeder Fall individuell ist“, so Moritz Stossier. Dass die Kinder zu ihren Rechten kommen, steht im Vordergrund. „Dass wir die Möglichkeit zur Gleitzeit haben, ist für die Work-Life-Balance nicht schlecht“, zeigt sich Moritz Stossier zufrieden. Als Ausgleich zum Berufsalltag, dessen Geschichten einen einnehmen können, spielt er in der Freizeit Fußball. Kathrin Tschurtschenthaler hingegen backt gerne.

Ein unvergessliches Jahr

Das Jahr 2023 war für die beiden von unvergesslichen privaten sowie beruflichen Momenten geprägt. Kathrin

Tschurtschenthaler heiratete. Ihr Kollege wurde in die Personalvertretung gewählt und das Team des Referats für Kindesunterhalt und Vaterschaft wuchs um vier weitere Mitglieder. „Wir haben wunderbare Kolleg:innen, mit denen wir uns auch außerhalb der Arbeit sehr gut verstehen“, freut sich Kathrin Tschurtschenthaler über den internen Teamzusammenhalt. Zu den schönsten Momenten gehört es, wenn komplexe Akten geschlossen werden können, denn die beiden werden oft mit den mitreißenden Geschichten der Eltern konfrontiert. So braucht es für den Job starke Nerven, Flexibilität und Empathie. Diese Eigenschaften bringt das Duo definitiv mit.

Claudia Malesardi
und Sandra
Pichler (r.)
betreuen die
Kleiderbörse.



© Jasmin Pebal, Freya Uhrner - HTBLVA Ortweinschule

JEDES T-SHIRT EINE GUTE TAT

Eine Kleiderbörse für diejenigen, die es am dringendsten brauchen. Das Projekt der Kinder- und Jugendhilfe Graz-Nordwest ist ein wichtiges Hilfsangebot für den Sozialraum 4. Organisiert und verwaltet wird es von Sandra Pichler und Claudia Malesardi, die diese Aufgabe mit Herz und Seele durchführen.

Wenn die beiden Mitarbeiterinnen den kleinen Raum der Kleiderbörse betreten, merkt man sofort, mit wie viel Freude sie am Werk sind. Voller Begeisterung erzählen sie von der großen Auswahl an entzückender Babykleidung, Spielsachen, Bettwäsche und Co.

Top organisiert

Neben dem zusätzlichen Projekt der Kleiderbörse sind Claudia Malesardi und Sandra Pichler in der Verwaltung tätig. Ihr Arbeitsalltag besteht aus Ver-

mittlung, Koordinierung von Terminen und gemeinsamen Besprechungen, um Lösungen für die individuellen Situationen der Familien zu finden. Die Arbeit macht ihnen Spaß und sie sind froh, hier zu sein. Vor allem die Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen funktioniert hervorragend. „Es ist ein super Arbeitsklima“, meint Claudia Malesardi.

Top sortiert

Aus dem Gedanken, Familien mit wenig finanziellen Mitteln die Möglichkeit zu bieten, für ihre Kinder schöne Kleidung auszusuchen, entstand im Jahr 2023 die Kleiderbörse. Fand sich anfänglich Kleidung für Babys und Kinder bis zum Volksschulalter im eigens zur Verfügung gestellten Raum im Sozialraumzentrum in der Eckertstraße 66, so ist es im Laufe der Projektplanung auch gelungen, Spielzeug für die verschiedenen Altersgruppen und Bücher zur Verfügung zu stellen. Um die Beschaffung der Sachspenden und die Auswahl der Familien, die

das Angebot in Anspruch nehmen, kümmern sich vor allem die Sozialarbeiter:innen bzw. Mitarbeiter:innen der privaten Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen. Wenn es darum geht, Möbel oder Regale für die Kleiderbörse zu organisieren oder die Kleidung nach Größe zu sortieren und einzuräumen, sind Malesardi und Pichler am Zug. Ihnen ist es ein großes Anliegen, Familien, die fast gar nichts haben, ein bisschen eine Freude zu machen. „Die bekommen dann ein Lächeln ins Gesicht, auch wenn es so schwer für sie ist. Das ist das Schöne daran“, sagt Pichler.

Top engagiert

Eine sinnvolle Tätigkeit, mit der man Menschen etwas Gutes tun kann. Das war auch der Grund für die beiden, sich im sozialen Bereich zu engagieren. „Es ist ein gutes Gefühl, wenn man weiß, dass man Familien helfen kann“, erklärt Sandra Pichler. Auch für Claudia Malesardi ist das ein wichtiger Aspekt: „Es ist echt super, dass man da einen Beitrag dazu leisten kann.“

SOZIALARBEIT HOCH DREI

Zum ersten Mal in der Geschichte der Trainingswohnung war dort eine Drillingsfamilie untergebracht. Für die Projektleiterinnen Bernadette Sabith und Claudia Spitzer von affido stellte dies eine ganz besondere Situation dar.

Lichtdurchflutete, freundliche Räume. Viel Platz und eine warme Atmosphäre. In der Trainingswohnung der Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendhilfe Graz-Nordwest sind Familien für maximal sechs Monate untergebracht. Sie erhalten dort eine intensive Unterstützung und anschließend eine dreimonatige Nachbetreuung.

Alles ist neu

Die Geburt eines Kindes stellt frischgebackene Eltern immer vor eine

neue Herausforderung. Wenn es aber gleich drei auf einmal sind, ist die Situation noch einmal eine ganz andere.

Die junge Familie in der Trainingswohnung wurde von Bernadette Sabith und Claudia Spitzer auf ihrem Weg begleitet. Dabei kann jederzeit etwas Neues passieren. „Ich freue mich, wenn ein Tag nicht wie der andere ist“, sagt Claudia Spitzer, die schon seit 2009 im Bereich Sozialraumorientierung tätig ist und viele Projekte geleitet hat. Ihr macht

besonders die große Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten Spaß.

Alles mal drei

Die Drillingsbrüder brachten völlig neue Gegebenheiten mit sich. Mit den Worten „alles mal drei“ beschreibt Bernadette Sabith eine der größten Herausforderungen: „Zum Beispiel der Kinderwagen für drei. Wo gibt es so etwas?“ Es habe ihr aber große Freude bereitet, zu sehen, wie die Familie immer mehr Fortschritte machte. Für sie sind es die kleinen Momente, die besonders schön sind und ihr zeigen, dass es die Familien geschafft haben.

Alles gemeinsam

Eine erfolgreiche Betreuung ist allerdings nur möglich, wenn mehrere Professionen optimal zusammenspielen. Das Ziel ist es, alle Familien in ihrer Selbstständigkeit zu fördern. „Es ist das Schönste, wenn sie uns nicht mehr brauchen“, sagt Bernadette Sabith. Um die täglichen Herausforderungen in der Sozialarbeit zu meistern, ist auch ein guter Ausgleich wichtig. Dazu eignet sich beispielsweise das gemeinsame Sporteln mit den Kolleg:innen, wie Claudia Spitzer erzählt und damit den starken Zusammenhalt des Teams auch abseits der Arbeit betont.

© Sofia Huber, Kristina Lagner - HTBLVA Ortweinschule



Claudia Spitzer und Bernadette Sabith (r.) begleiten Familien in der Trainingswohnung.

DAS AMT IN ZAHLEN UND FAKTEN*

Zahlen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr geprägt haben –
ausgedrückt in Ziffern, die uns im Alltag begegnen.

In Graz lebten
im Jahr **2023**
insgesamt



Kinder und Jugendliche.

(48.894)

In **12** temporären
Spielstraßen (**7** in der
Kaiserfeldgasse, **5** in der
Prankergasse) haben



**Kinder
gespielt.**

(543)

Ombudsmann **Alexander
Sadilek** hat seit Beginn
seiner Tätigkeit vor zehn
Jahren insgesamt



**Personen/
Familien**
begleitet.

(182)



Personen haben
einen **Beratungs-
prozess**
im **Familien-
Kompetenz-
Zentrum.**
in Anspruch
genommen.

(384)



Kinder wurden in
**Kindesunterhalts-
Verfahren** vertreten.

(3.134)

..... **2023** betrug das Gesamtbudget (abzüglich Einnahmen) **28.160.817,75** Euro

..... **207 Mitarbeiter:innen** des Amtes begleiteten und unterstützten Grazer Familien, Kinder und Jugendliche

..... **64 Sozialarbeiter:innen** führten **639 Abklärungen** zu möglichen **Kindeswohlgefährdungen** durch

..... **4.622 logopädische Abklärungen und Beratungen** wurden durchgeführt

..... **2.922 Personen** haben an der Befragung zur **2. Familienstudie** teilgenommen,
davon **1.323 Erwachsene** und **1.599 Jugendliche**

..... **2.870 Personen** erreichten wir mit fallunspezifischer bzw. fallübergreifender Arbeit –
das sind gruppen- und themenspezifische **Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien**

* Weitere Zahlen, Daten und Fakten 2023 finden Sie
im Tätigkeitsbericht auf graz.at/jugend_familie.



© Jasmin Pebal, Sofia Huber (2) - HTBLVA Ortweinschule

ZWISCHEN GERICHT UND BÜRO

Genauigkeit ist das Wichtigste in ihrem Beruf, da sind sich Gregor Höller, Marlies Walser und Sarah Six einig. In ihrem Büro in der Grazbachgasse 39 sind sie für die Verwaltung der Kinder- und Jugendhilfe in Graz-Südost* zuständig.

Der gelernte Tanzlehrer Gregor Höller unterstützte während der Covid-19-Pandemie das Team des Krisenstabs der Stadt und fand so seinen Weg zum Amt für Jugend und Familie. Als Kinder- und Jugendhilfe-Referent ist er für rechtliche und administrative Angelegenheiten zuständig. So unterstützt er die Sozialarbeiter:innen in rechtlichen Fragen und schreibt Bescheide für Pflegefamilien und Kostenübernahmeerklärungen für Ein-

richtungen. Auch Besprechungen, Banktermine für Geldangelegenheiten von Kindern oder Gerichtstermine gehören zu Gregor Höllers Arbeitsalltag. „Vor allem Gerichtsverhandlungen bieten eine Abwechslung, da der Ausgang und Verlauf nie vorhergesagt werden kann“, meint er. Dabei handelt es sich meistens um Obsorge- oder Strafrechtsverfahren. Manchmal ist er auch als Kollisionskurator anwesend, um bei Streitigkeiten zwischen Eltern die Interessen des Kindes zu wahren.

Das Kükken im Team

Sarah Six ist die Jüngste im Bunde. Die 17-Jährige ist eine von drei Lehrlingen im Amt für Jugend und Familie und im zweiten Lehrjahr. „Man lernt im Laufe der Zeit das ganze Amt kennen, da man nach mehreren Monaten in eine andere Dienststelle wechselt“, sagt sie. Sarah Six verbringt derzeit die meiste Zeit im Sekretariat und kümmert sich

um E-Mails, Post oder Telefonate. Sie ist froh, sich hier beworben zu haben. Neben dem abwechslungsreichen Arbeitsalltag bleibt ihr genug Freizeit, um sich mit Freund:innen zu treffen oder Krimis zu lesen.

Keep Racing

Der Formel-1-Fan Marlies Walser wurde 2021 Teil des Teams. In ihrer Funktion als Assistentin unterstützt sie nicht nur die Sozialraumleitung in organisatorischen Angelegenheiten, sondern vertritt auch Gregor Höller dienststellenintern im Falle seiner Abwesenheit. Vor allem von gesellschaftlichen Ereignissen, bei denen viele Mitarbeiter:innen aus dem Amt zusammenkommen, wie etwa dem Neujahrsempfang und Betriebsausflügen, schwärmen die drei. „Man hat beruflich viel miteinander zu tun, so dass man auch gut Privates austauschen kann“, erzählt Marlies Walser.

* Graz-Südost umfasst die drei Grazer Bezirke Liebenau, St. Peter und Jakomini.

Gregor Höller, Marlies Walser und Sarah Six (v. l.) sind ein perfekt eingespieltes Team.

LOBBYISTEN FÜR JUGENDLICHE

Ausdauer, Geduld und ein langer Atem: Mit diesen Tugenden kämpfen Cornel Gmeiner und Philipp Muner um bessere Chancen für die Jugendlichen in Graz. Herz und Begeisterung sind Voraussetzungen für das Engagement, um Jugendlichen in der Stadt mehr Raum und Beziehung zur Verfügung zu stellen.

Mit Begriffen wie Schreibtischtäter, Langläufer, Netzwerker bringen Gmeiner und Muner ihre Arbeit im Fachbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in Verbindung. Seit mittlerweile acht Jahren arbeiten die beiden Seite an Seite für bessere Bedingungen und mehr Ressourcen für die Jugendlichen in der Stadt.

Raum und Beziehung

Ihr Ziel in der Offenen Jugendarbeit (OJA) ist es, den Jugendlichen in der Stadt sowohl Projekträume als auch Beziehungsfelder anzubieten. Dazu dienen auch die 13 Jugendzentren

(JUZ) mit multiprofessionellen Mitarbeiter:innen. Gmeiner betont: „Wir sagen den Jugendlichen nicht, was sie zu tun haben, wir wollen gute Rahmenbedingungen für Eigeninitiative schaffen.“ Die OJA will alle Jugendlichen in Graz ansprechen. „Der einzige Ausschlussgrund ist das Alter, wir erreichen junge Leute in einer großen Breite, die OJA ist speziell da für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren“, so Muner.

Erfolgsprojekte

Besonders stolz sind die beiden auf Projekte wie Points4Action oder proAct. „Wenn ich im Orpheum

sitze und die Jugendlichen dann auf die Bühne gehen, das ist für mich ein ganz besonderer Moment“, schwärmt Gmeiner von der Jugendbeteiligung proAct, die 2011 erstmals durchgeführt wurde und über ein Jugendbudget von 25.000 Euro verfügt. Auch Points4Action hat seit 2006 voll eingeschlagen. Die mehr als 60.000 Begegnungsstunden zwischen Senior:innen und Jugendlichen sind ein deutlicher Beweis, dass der Kontakt zwischen Jung und Alt in Graz eine besondere Qualität hat.

Herausforderungen für die Zukunft

Neben Highlights wie dem Beschluss zum Neubau des Jugendfreizeitzentrums EggenLend gab es im vergangenen Jahr auch Projekte, die ihrer Umsetzung harren: die nötige Erweiterung des JUZ Andritz und ein JUZ mobil. Aufgegeben werden solche Projekte keinesfalls, denn ihre Wichtigkeit geht nicht verloren. Um die Erfolgsgeschichte der OKJA weiterzuschreiben und ihre Arbeit als positive Lobbyeinheit in Zukunft zu optimieren, haben die beiden einen Wunsch: eine gesetzlich verankerte Finanzierung der Jugendarbeit.



© Jasmin Pebal, Kristina Lagger - HTBLVA Ortweinschule

Philipp Muner (am Foto) und Cornel Gmeiner setzen sich für bessere Chancen von Jugendlichen ein.



Nina Jessenko und Gernot Tockner begleiten junge Flüchtlinge durch den Alltag in Graz.

GEMEINSAM (AUF)WACHSEN

Für unbegleitete minderjährige Fremde ist das Aufwachsen ohne Familie und mit unklaren Zukunftsperspektiven oft mit Schwierigkeiten verbunden. Mit Unterstützung von Gernot Tockner und Nina Jessenko von der Kinder- und Jugendhilfe können die jungen Menschen Graz kennenlernen und Freizeitangebote nutzen.

Im Frühjahr 2023 wurde das Projekt „UMF – Unbegleitete minderjährige Fremde“ für den Sozialraum 3 ins Leben gerufen. Seitdem werden in diesem Rahmen Freizeit- und Informationsprojekte sowie Workshops für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge angeboten. Das Projekt lädt alle interessierten Bewohner, d.h. Burschen im Alter von 14 bis 18 Jahren, der UMF-Quartiere im Sozialraum 3 zur Teilnahme ein. „Man möchte den Jugendlichen Möglichkeiten geben, aus dem Alltag auszubrechen sowie die Stadt Graz kennenzulernen“, so Tockner. Gestartet wurde mit 20 Jugendlichen, mittlerweile sind es über 40, die regelmäßig an den Angeboten teilnehmen. Von Bowling über

Stadtrundfahrten und Social-Media-Workshops war alles schon dabei. Besonders beliebt bei den jungen Menschen sind körperliche Aktivitäten wie etwa Schwimmkurse.

Begleitung in schweren Zeiten

Die Schicksale der Jugendlichen bewegen auch ihre Betreuer:innen. „Vor allem die Ungewissheit, wie es den Familien zu Hause geht und wie das Asylverfahren ausgeht, ist sehr belastend für die Minderjährigen. Wir versuchen, die Jugendlichen ein Stück des schwierigen Wegs zu begleiten“, erzählt Nina Jessenko, die sich das Thema „Kinderrechte“ zum Herzensthema gemacht hat. Besonders erfreulich ist es, wenn

Jessenko und Tockner sehen, dass die Aktivitäten von den Jugendlichen auch angenommen werden. „Es ist schön, wenn die Jungs neue Seiten an sich kennenlernen und merken, wo ihre Stärken liegen“, so Gernot Tockner.

Highlight Sommerfest

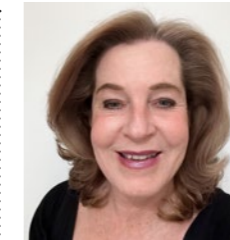
Das absolute Highlight der beiden war das Sommerfest. Es wurde gegrillt, gegessen und Fußball gespielt. „Das war das größte Event des vergangenen Jahres. Der Zusammenhalt der Jugendlichen und auch der Betreuer:innen war sehr zu spüren. Jede:r hat mitangepackt und Aufgaben übernommen“, erzählt Tockner.

* Der Sozialraum 3 umfasst die Bezirke Gries, Puntigam, Wetzelsdorf und Straßgang. Flüchtlingsquartiere befinden sich aktuell nur im Bezirk Gries.

DREI ABSCHIEDE

Woran erinnern sich Mitarbeiter:innen nach vielen Dienstjahren am liebsten? Auf welche Aufgabe in der Arbeit hätten sie gerne verzichten wollen? Gab es ein Lebensmotto, das sie durch all die Dienstjahre geleitet hat? Eine Ärztin, eine Sekretärin und eine Sozialarbeiterin blicken auf ihr Arbeitsleben zurück.

„Die Fallbesprechungen im Sozialraum-Team, die unsere Mitarbeiter:innen wie auch die Kolleg:innen aus den privaten Einrichtungen auf fachlich hohem Niveau geführt haben, das war jene Aufgabe, die mir in der Arbeit am meisten Freude bereitet hat – ganz wesentlich war all die Jahre die gute Zusammenarbeit im Team.“



URSULA MAREK, Industriekauffrau und Sozialarbeiterin, wurde 2009 zur regionalen Leitung der Kinder- und Jugendhilfe Nordwest bestellt, davor leitete sie eine private Einrichtung für behinderte Menschen.



BARBARA AUTISCHER begann 1978 als „Bürokaufmann“-Lehrling bei der Stadt Graz, war in etlichen Abteilungen tätig, ab Oktober 1993 – mehr als 30 Jahre! – im Sekretariat der Abteilungsleiterin.

„Die Lehre bei der Stadt Graz war meine große Chance. Die Lehrjahre haben mir gezeigt, dass ich jede mir zugeteilte Aufgabe erledigen kann, ich wurde oft gelobt. Mein Motto war

immer: Es gibt keine Arbeit, die nicht zu schaffen ist. Die Freude an der Arbeit ist mir bis zum Schluss geblieben, dies verdanke ich auch meinen Vorgesetzten und Kolleginnen.“

Pensionierungen sind auch immer ein Moment der Rückschau auf geleistete Arbeit. Dass die Arbeit für und mit Menschen in jedem Fachbereich des Amtes bereichernd und erfüllend war, betonen alle Mitarbeiter:innen: „Unser Job ist es, Menschen zu unterstützen, damit sie ihr Leben in den Griff bekommen, soziale Netzwerke aufbauen und selbstwirksam werden“, beschreibt es Ursula Marek. Chefsekretärin Barbara Autischer unterstützte als erste Anlaufstelle Bürger:innen, Kolleg:innen und natürlich ihre Chefinnen. Wiederum auf andere Weise wirkte „Dr. Uli“ – so hat sie sich immer selbst vorgestellt – Brunner-Karner, sie hat als Ärztin in den Elternberatungen, Kindergärten und Schulen die Herzen der Kinder jeden Alters im Nu erobert und war „als Kollegin eine wahre Bereicherung“, so ihre Vorgesetzte Ines Pamperl.



Dr.ⁱⁿ ULRIKE BRUNNER-KARNER arbeitete 23 Jahre im Ärztlichen Dienst, Spezialgebiet: der heilpädagogische Bereich, auch in der Elternberatung war ihre fachliche Expertise gefragt. Margit Dörflinger, Ines Pamperl und Ingrid Krammer wünschen zum Abschied alles Gute.

Kleine

ERFOLGS-
GESCHICHTEN

2023



Leben in der 4Raum-WG

Gemeinsam mit zehn weiteren Mitarbeitenden bieten Elsa Krug und Norbert Lickl in der Wohngemeinschaft „4Raum Leonhard“ jungen Menschen ein sicheres Zuhause. Krug fand ihren Platz in der Arbeitsgemeinschaft im Jahr 2021, Lickl ist seit der Gründung der WG im Jahr 2015 Teil des Teams. „Unser Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen wieder in ihre Familien zu integrieren. Außerdem sollen sie nach dem Auszug aus der WG selbstständig leben können“, so Lickl. Krug erinnert sich gern an eine Jugendliche, die ihre Schwierigkeiten im Umgang mit Konfliktsituationen in der WG überwinden konnte. Für Norbert Lickl ist es vor allem die Geschichte eines Schülers, der in einer eigenen Wohnung aufblühen konnte. „Er hat sehr davon profitiert, dass er von der WG in eine eigene Wohnung ziehen konnte, er aber weiterhin von denselben Menschen betreut wird“, erzählt Lickl. Im Arbeitsalltag kann das Team der Wohngemeinschaft 4Raum seine Vorlieben und Stärken einsetzen und sogar neue entdecken. So ist es bei Elsa Krug das Radfahren. „Mein Highlight war eine Strecke von rund 40 Kilometern durch Graz“, erzählt sie. Norbert Lickl nutzt sein Interesse für Technik und Videospiele, um positiven Kontakt zu Jugendlichen herzustellen.

Stammtisch der Ehrenamtlichen

Manchmal brauchen Familien Hilfe – und können diese weder im persönlichen Umfeld finden noch sich leisten. Genau dann kommen Ehrenamtliche ins Spiel und kümmern sich unter anderem um die Lernbetreuung von Kindern oder die Entlastung frischgebackener Eltern. Renate Steinermayr und Katharina Draxler vom Institut für Familienförderung begleiten die freiwilligen Helfer:innen dabei: „Wir freuen uns immer, wenn wir interessierte Menschen finden, die sich engagieren wollen“, betont Renate Steinermayr. Im vergangenen Jahr wurde als kleines Dankeschön ein Ehrenamts-Stammtisch ins Leben gerufen, bei dem sich die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen bei einem Getränk in gemütlicher Atmosphäre miteinander vernetzen und austauschen können. Renate Steinermayrs persönlicher Erfolgsmoment: „Wenn ich merke, dass meine Ehrenamtlichen und die Familien gut zusammenpassen. Wenn es ‚matcht‘, wenn Hilfe angenommen wird. Es ist wichtig, dass die Sympathie passt“, erzählt die Psychologin: „Da entsteht eine Beziehung – eine stabile Bezugsperson, die manchen Kindern sonst fehlt.“



Sport verbindet

Seit Jänner 2023 ist Petra Castellani als Haltungsturnlehrerin im Ärztlichen Dienst aktiv, in den Ferien bietet sie zusätzlich Schwimmkurse für Kinder an. Als ehemalige Leistungssportlerin und Trainerin für Wasserspringen bringt sie eine Fülle an Erfahrungen mit sich, die sie in ihrer Rolle als Bewegungspädagogin nutzt. Ihre bemerkenswerteste Erfolgsgeschichte ist die Entwicklung eines Jugendlichen, der in seinem Leben noch nie viel mit Sport zu tun hatte und durch Petra Castellani die Freude am Sport entdeckt und bis heute bewahrt hat. Nach nur einer Woche mit ihrer Unterstützung gelang es diesem Schüler, eine Strecke von über einem Kilometer am Stück zu schwimmen. „Es war schön zu sehen, wie der Bub über sich hinauswachsen konnte“, berichtet Petra Castellani. Alles in allem könnte sie sich keinen schöneren Job vorstellen – die Arbeit mit Kindern erfüllt sie sehr.

Vater sein

Rupert Kulmer, Mitarbeiter von affido, bietet Vätern Unterstützung an, um sie in ihrer Elternrolle zu stärken. Sie sollen durch die Gespräche mit Kulmer und seinem Team neue Perspektiven kennenlernen. Das Schönste an seinem Beruf ist für ihn, zu sehen, wie die Männer sich weiterentwickeln. Im Zuge des Projekts durfte Kulmer einige Väter von Alkoholabhängigkeiten in ein freies Leben begleiten – andere unterstützte er, die Einschränkungen ihrer Kinder als Stärken zu akzeptieren. „Ich bin dankbar, dass ich Wegbegleiter sein darf. Wir tun alles, was wir können, aber am Ende des Tages hängt es von den Vätern selbst ab. Das Wertvollste ist, wenn es uns gelingt, die Klienten dazu zu bringen, Selbstwirksamkeit zu erkennen.“

